

## **Die Stellung der Frau, semper reformanda est?**

Und ob, könnte man sagen. Wenn wir heute die Errungenschaften und nachhaltigen Wirkungen der Reformation aufzählen, fällt ziemlich bald der Satz: „Und die Frauen! Ja, die Frauen, die sind bei uns schon lange gleichberechtigt und gleichgestellt“. Tatsächlich? Schauen wir einmal genauer hin.

Die Reformatoren waren nämlich weder eindeutig für die Verbesserung der Stellung der Frau, noch eindeutig dagegen. Die Reformation war ja keine Frauenbewegung. Sie war eine Glaubensbewegung. Und doch hat sie den Frauen einiges gebracht. Vorerst jedoch nur kurze Zeit.

Ursache war ein von der Reformation ausgelöster Paradigmenwechsel. Damit fanden sich Frauen plötzlich in anderen Rollen wieder. Und sie konnten sich in gewissen Maßen auch mehr einbringen. Frauen betrieben sogar Theologie und meldeten sich zu Wort. Das taten allerdings wiederum nur wenige. Zu stark wirkte noch die durch Jahrhunderte anhaltende Herabwürdigung der Frau von Aristoteles über Thomas von Aquin bis zur Reformation fort. Demnach war der Mann ein Geisteswesen, die Frau aber ein Körperwesen und als solches minderwertiger. Ein „misslungener Mann“ eben, der nichts zu sagen habe. Die Bibel zeichnet jedoch auch andere Bilder.

Mit Martin Luther (1483 – 1546) wurde viel grundlegend Befreiendes aus den biblischen Texten hervorgeholt. Darunter auch, dass Mann und Frau gemeinsam zum Ebenbild Gottes geschaffen sind. Leiblichkeit oder Geschlechtlichkeit sind Gottes Gaben und als solche zu achten. Sie bleiben aber der Ehe vorbehalten. Der Zölibat war in Ermangelung einer biblischen Entsprechung verpönt und die Ehe von Pfarrern gewünscht. Das evangelische Pfarrhaus wurde geboren. Die Pfarrfrau war bald hoch geachtet. Sie hatte auch besondere Aufgaben mit großer Verantwortung zu bewältigen, wozu spezielle höhere Ausbildungen erforderlich waren. Luthers Ehefrau, Katharina von Bora (1499 – 1552), entwickelte sich zu einer erfolgreichen Unternehmerin und war damit auch Vorbild für Nichtpfarrfrauen. So etwa für Anna Neumann (1535 - 1623), der Herrin von Schloss Murau. Sie war Protestantin und eine der reichsten und einflussreichsten Frauen im damaligen Innerösterreich.

Mit seiner Theologie gelang es Martin Luther also die mittelalterliche Verherrlichung von Ehelosigkeit und Enthaltensamkeit zu überwinden. Und damit auch die so oft beschriebene „Leibfeindlichkeit“. Luthers Rat an Eheleute umfasste auch: „*In der Woche zwier, schaden weder ihm noch ihr*“. Die Auflösung von Klöster war eine Konsequenz davon, weil sich aus dem Schöpfungsauftrag Gottes eine besondere gemeinsame Verantwortung von Mann und Frau ergibt. Luther stellte den Ehestand über alle Stände als Inbegriff einer ersten Nächstenliebe. Das brachte der verheirateten Frau durch die

Reformation eine andere, völlig neue Stellung in Familie und Gesellschaft. Diese Stellung wurde verstärkt durch die neu gewonnene Erkenntnis des allgemeinen Priestertums. In seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“, schreibt Luther: *„Denn was aus der Taufe gekrochen ist, das kann sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei, obwohl es nicht jedem ziemt, solches Amt auszuüben.“* Das sprach viele Frauen an und stärkte ihr Selbstbewusstsein ungemein. Das Priestertum aller schloss ja jenes der Frauen ein. Dies führte auch zu einer von Luther gewollten respektvollen Haltung gegenüber Frauen und zu dem erwähnten Paradigmenwechsel im Vergleich zu Antike und Mittelalter. Das von ihm in Tischreden oft anders gezeichnete Bild war wohl auch dem herkömmlichen Zeitgeist geschuldet.

Die Tatsache, dass die Reformation zur Auflösung von Klöster beitrug, führte für Frauen aus besseren Familien zwar zum Verlust einer weiblichen Lebensform, die ihnen autonomes Leben und gute Bildung versprach. Zum anderen aber hat aber die Reformation das Ideal der Jungfräulichkeit aufgebrochen und durch die Aufwertung der Ehefrau zu einem positiveren Gesamtbild der Frau in der Gesellschaft beigetragen. Heute weiß man: Die Reformation gelang vor 500 Jahren auch durch die tatkräftige Unterstützung von motivierten Frauen.

Mit zunehmender Institutionalisierung der neuen Glaubensbewegung zu einer kirchlichen Organisation verblasste das neu gewonnene Image der Frauen allerdings wieder und ging dann langsam in dem patriarchalischen Grundstrom der damaligen Gesellschaften über und unter. Für etwa 400 Jahre.

Es dauerte also noch einige Jahrhunderte, bis die Frau in der Gesellschaft wieder als eigenständiges, dem Manne gleichberechtigtes Wesen akzeptiert wurde. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es dann in der evangelischen Kirche weitgehend zur Gleichstellung von Mann und Frau.

Als nämlich im frühen 20. Jahrhundert Frauen zum evangelischen Theologiestudium zugelassen wurden und später evangelische Theologinnen im zweiten Weltkrieg die Aufgaben von Pfarrern übernehmen mussten, wie beispielsweise die Grazerin Margarete Hoffer (1901 - 1991) als Vikarin in Deutschland, wurde die Gleichstellungsfrage virulent. Die evangelische Frauentheologie, prominent vertreten etwa durch Dorothee Sölle (1929 - 2003), besann sich dann in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder mehr auf Luther und den biblisch begründeten Paradigmenwechsel von vor etwa 400 Jahren. Die Theologinnen ließen nun nicht mehr locker. Die volle Gleichstellung von Mann und Frau in kirchlichen Ämtern setzte sich durch. Seit 1945 war die Ordination von Frauen mit Einschränkungen in Österreich möglich und seit 1980 ist die Frau dem Mann vollends gleichgestellt, das heißt, alle Ämter stehen ihr offen. Heute sind also Frauen in Amt und Würden in der

evangelischen Kirche viel sichtbarer als noch vor 30 Jahren. Pfarrersinnen, Superintendentinnen oder Bischöfinnen sind mittlerweile selbstverständlich geworden. In der Steiermark gibt es derzeit auf alle Landesteile verteilt sechs Pfarrersinnen. Und wir leben sehr gut damit

Ernst Burger

Quellen:

- ARD vom 22. Februar 2017: „Katharina Luther“, TV – Drama 2016.  
ARD vom 22. Februar 2017 „Luther und die Frauen“, Dokumentation 2017.  
Johann Hinrich Claussen, „Reformation – Die 95 wichtigsten Fragen“, München 2016.  
Christine Eichel, Das deutsche Pfarrhaus – Hort des Geistes und der Macht, Berlin 2012.  
Peter Freybe (Hg.), „Frauen mischen sich ein“, Wittenberg 1997.  
Margot Käßmann, „Die Reformation und die gesellschaftlichen Auswirkungen auf die heutigen Rollenbilder von Frauen und Männern – Impulse für die Zukunft“, Vortrag als Download 2014.  
Hans Küng, Die Frau im Christentum, München 2013.  
Dagmar C. G. Lorenz (Hg.), Martin Luther: Vom ehelichen Leben und andere Schriften über die Ehe, Stuttgart 1997.  
Armina Reiss, Frauen in der Reformation, Wien 2013  
Luise Schorn – Schütte, Gefährtin und Mitregentin – Die Rolle der Frau und Pfarrfrau vom 16. bis 18. Jahrhundert, in Peter Freybe (Hg.), „Frauen mischen sich ein“, Wittenberg 1997.